

Medizin Aktuell

Die Seiten für Ihr Wohlbefinden



Hilfeschrei

Foto: www.initiative-kinderreha.at

Reha-Plätze für Kinder und Jugendliche sind Mangelware

Es fehlt an Betten, an kindergerechter Betreuung und die Finanzierung ist völlig undurchsichtig. Das soll sich jetzt aber bald ändern: Ein betroffener Vater kämpft für eine adäquate Kinder- und Jugendlichenrehabilitation

(al). Seit jenem Tag im November 2008 ist bei der Familie Wieser nichts mehr wie es früher einmal war. „Bei meiner 13-jährigen Tochter wurde Leukämie diagnostiziert“, erzählt Markus Wieser. Eine sechsmonatige Akutbehandlung im St. Anna Kinderspital folgte. „Man kämpft jeden Tag um die Gesundheit des eigenen Kindes. Doch wie geht es nach dem Krankenhaus weiter?“, fragte sich Wieser. Die Antwort war für den betroffenen Vater zermürbend: Die Kinder- und Jugendrehabilitation ist hierzulande eine Sackgasse, denn der Rechtsanspruch ist nicht klar geregelt. „Es hat sich in den vielen Gesprächen gezeigt, dass die Nachbetreuung für Kinder und Jugendliche und deren Famili-

enmitglieder in Österreich als Leistungsanspruch nicht vorhanden ist“, so Wieser, der den Kampf jedoch nicht aufgibt.

Vor vier Monaten gründete er die „Initiative Kinder- und Jugendlichenrehabilitation in Österreich“ (www.initiative-kinderreha.at), die bereits jetzt schon mehr als 3.000 Unterstützer zählt. Rücken-deckung bekommt Markus Wieser nicht nur von betroffenen Eltern, sondern auch von Medizinern.

„Familienreha für erkrankte Kinder ist in anderen Ländern längst üblich.“
MARKUS WESER



Lebenslange Traumata

Acht bis zwölf Wochen in einer Isoliereinheit, Haarausfall, Erbrechen und ein Mondgesicht vom Cortison – das kommt auf kleine Patienten zu, bei denen eine Chemotherapie nicht ausreicht und eine Knochenmark- oder Stammzelltransplantation lebensnotwendig ist. Viele Kinder leiden an lebenslangen Traumata. „Es gibt zahlreiche Studien, die lang-

fristige und schwierige psychosoziale Auswirkungen auf die kranken Kinder sowie auch deren Angehörigen belegen“, erläutert Dr. Reinhard Topf, Psychologe im St. Anna Kinderspital.

Ausweichen nach Deutschland

Die Patienten haben belastende Behandlungen und lange Monate der Spitalsaufenthalte hinter sich und viele Kinder und Jugendliche werden in spezialisierte Reha-Einrichtungen nach Deutschland geschickt. „Für betroffene Familien ist die große Entfernung zum Wohnort oft ein unüberwindliches Hindernis“, weiß Dr. Christina Peters.

Österreich könnte sich an Deutschland ein Beispiel nehmen. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre gibt's im Schwarzwald zwei Einrichtungen für schwerkranke Kinder und deren Familien. Das familienorientierte Behandlungskonzept zeigt große Erfolge. Die Kosten, die von manchen heimischen Krankenkassen nicht bezahlt werden, halten sich in Grenzen: 122 Euro pro Tag inklusive medizinischer Betreuung kostet der Aufenthalt in der Rehaklinik.